

Sternenberg im Üechtland

Das Üechtland wird gesichert

Als Üechtland wird ein Gebiet zwischen Aare, Saane und der Stockhornkette bezeichnet, das ein Grenzland war. Heute würde man es entmilitarisierte Zone nennen zwischen west- und ostfränkischem Hoheitsgebiet, die Unterfraktionen Alemannen rechts und die Burgunder links von Aare/Saane waren keine Freunde. Dieses Gebiet sei wenig oder gar nicht bewohnt gewesen, eine Öde (Üecht), wahrscheinlich auch als Weideland genutzt. Nach 921 änderte sich die politische Situation im Uechtland grundlegend.



Das kleine Grenzgebiet
im Raume Saane –
Sense, später
STERNENBERG
genannt

Der Burgenbau an der Sense

Überaus spannend und schweizweit einzigartig sind die zahlreichen Zeugen des Mittelalters entlang der Sense mit 15 Burgstellen und Burgen. Ihre Anfänge dürften bis ins erste Jahrtausend zurückreichen. Erhalten sind nur das Schloss Laupen und die Ruine Grasburg. Alle übrigen Stellen sind stark erodiert und nur noch als Gelände-Erhebung sichtbar. Anfänglich entstanden die sogenannten Motten oder Erdburgen, auf künstlich erhöhten Stellen, mit einem Holz-Wohnturm versehen. Ringsherum mit Gräben, Wällen und Palisaden bewehrt. Die meisten Erdburg-Typen sind dann mit einem gemauerten Wohnturm verstärkt worden. Eine grössere, komfortablere Anlage, etwa mit einer Ringmauer, war aber nicht mehr möglich, weil der Baugrund nicht stabil genug war. Auf felsigem Grund, der entlang des Sensegrabens reichlich vorhanden ist, entstanden eine ganze Anzahl reiner Steinburgen, die mit Ausnahme der Grasburg alle total zerfallen sind.

In Neuenegg baut man einen Abwehrgürtel, es soll sich um alemannische Verschanzungen (Landeshag) gegen burgundische Einfälle handeln. Schon der Name Neuenegg verrät es: mittelalterlich Nuneca, heute Neuenegg, besteht aus zwei Wörtern "Nu" bzw. "Neu" und "Eca" bzw. "Egg". "Neu" ist klar. "Eca" oder heute "Egg" bezeichnete im Mittelalter einen befestigten Ort oder eine Burg! Tatsächlich finden sich auf der rechten Sense-Seite auf Neuenegger Boden zahlreiche Spuren solcher Schanzen. Wenn dies zutrifft, könnte es sich um Grenzsicherungen handeln, die in der Zeit errichtet wurden, als die Aare noch die Hauptgrenze war, ca. 610 - 920. Ebenso wäre die Erstbesiedelung bis zur Sense in diese Zeit anzusetzen, also bedeutend früher als bisher angenommen. Wenn man es richtig interpretiert, dann musste das ganze Vorland zwischen Forst mit den Schanzen an der heutigen Waldgrenze bis zu den steilen Waldborden am Sensegraben vollständig entwaldet gewesen und wahrscheinlich auch als Weide- oder Ackerland genutzt worden sein. Nur so wäre eine wirksame Verteidigung der Grenze gegen ein anrennendes feindliches Heer gewährleistet gewesen.

Die Alemannen erkannten die strategisch gute Lage von Neuenegg. Im frühen Mittelalter, nach dem Rückzug der römischen Besatzung, kämpften eindringende Alemannen gegen die Burgunder um das Gebiet des Üechtlands, also das Gebiet zwischen den heutigen Städten Bern und Freiburg. Diese Grenze zwischen den Alemannen und Burgundern verschob sich immer wieder.

Allmählich etablierte sich aber die Grenze, so wie sie heute noch grösstenteils zwischen Bern und Freiburg ist, nämlich an der Saane und Sense. Scheinbar waren aber die Spannungen zwischen den Alemannen und den Burgundern auf der anderen Seite der Sense so gross, dass die Alemannen begannen, diese Grenze zu befestigen. Es entstanden Wälle, Terrassen und Palisaden entlang der Sense und Hinterhalte gegen den Forst hin. Deren Reste lassen sich noch heute, speziell auf dem Gemeindegebiet von Neueneegg, im Gelände erkennen. Dies änderte sich auch nicht, als der Burgunderkönig Rudolf II sich Ende des ersten Jahrtausends mit der alemannischen Herzogstochter Bertha verheiratete und sich so das Üechtland einverleibte und in Bümpliz ein Königshof baute. Der aufkommende Burgenbau zu dieser Zeit liess entlang der Saane und Sense ungewöhnlich viele Burgen entstehen. Rund 15 Burgen sind, wie oben erwähnt, an der Sense bekannt. Die Burg Laupen entstand zur dieser Zeit, wurde später zum Landvogten-Schloss ausgebaut und steht heute noch. Andere, wie z.B. die Grasburg, blieb nur als Ruine bestehen. Die meisten Burgen allerdings wurden bald wieder aufgegeben und verschwanden. Zurück blieb das Erdwerk, der Burghügel und die Gräben. Ein schönes Beispiel dafür ist der Burghügel in Thörishaus. All diese Burgstellen gehörten zu der Alemannischen Grenz- bzw. Verteidigungslinie die sich entlang der Saane/Sense bis ins Schwarzenburgerland hinaufzog. Auch Neueneegg war eine dieser Burgen.

Die Grafschaft Sternenberg:

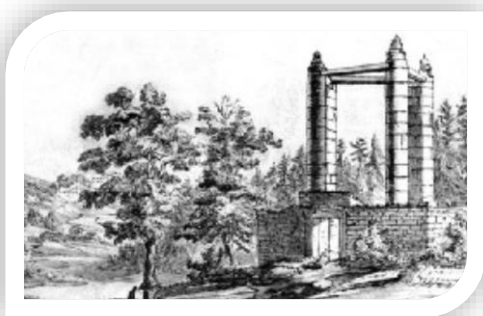
Landstuhl

Landstuhl (Galgenhügel)
1. Richtstätte

Kartenausschnitt

„Galgenhubel“
bei Oberbalm
2. Richtstätte

Dargestellt die Grafschaft Sternenberg nach einer Marchbeschreibung von 1528, mittig die Dingstätte Landstuhl bzw. der Galgen.



So könnte ein Gerichtsstuhl ausgesehen haben

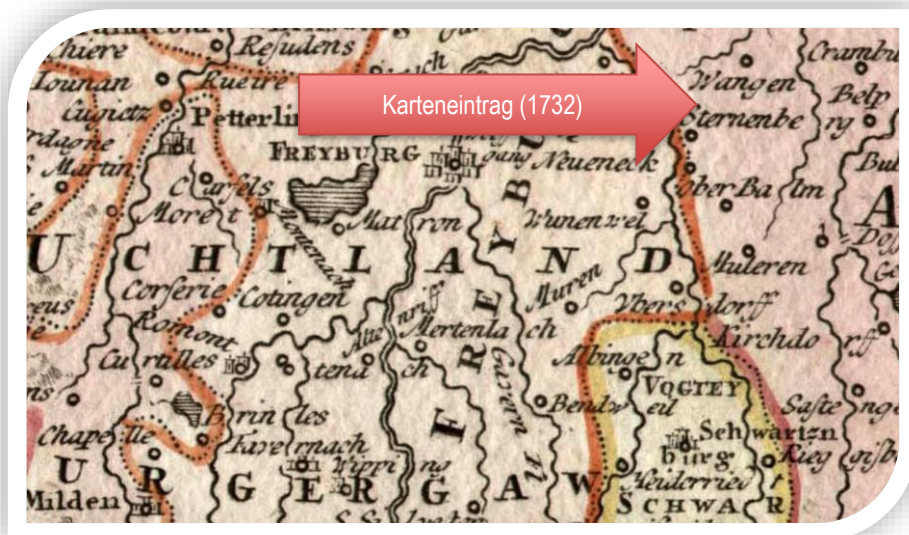


Ein Gerichtsstuhl im Wallis (Ernen)

Auf einem Galgenhügel, auch Gerichtsstuhl genannt, fanden im Mittelalter öffentliche Hinrichtungen von Verurteilten durch den Galgen statt. Hunderte von Hügeln oder Bergen tragen im deutschen Sprachraum diese Bezeichnung. Die Stätten lagen meist an der Markungsgrenze von Orten mit eigener Blutgerichtsbarkeit und wurden zur Abschreckung gerne an stark frequentierten Wegen und Kreuzungen oder weithin sichtbar auf Hügeln platziert.

Richtstätten wurden mit dem Bau steinerner Galgen (Galgentürmen) ab dem 13. oder 14. Jahrhundert zu festen Örtlichkeiten. Sie lagen weithin sichtbar und meistens unmittelbar an der Gerichtsgrenze, so dass bei Eintritt in das Hoheitsgebiet der betreffenden Stadt oder Herrschaft jeder die abschreckenden Strafen dieser Region feststellen konnte. Der oftmals von einer Mauer umfasste Bereich war meistens für die unterschiedlichen Todesstrafen mit Galgen, Rad und Pfahl ausgestattet. Je nach der Tradition des Gerichtsortes übte der gleiche Scharfrichter alle Exekutionen auf derselben oder auf unterschiedlichen Richtstätten aus.

Sternenberg war eine Unterabteilung des "Burgundia circa Ararim" (das Burgund jenseits der Aare), ein Gebiet links der Aare zwischen der Stockhornkette und Jura bis zur Siggern. Unklar bleibt, ob das Sternenberg-Geschlecht mit den Grafen von Laupen identisch oder verwandt war. Das Grafengeschlecht Laupen wird zwischen 1130 und 1175 und noch 1240 erwähnt, dasjenige der Sternenberg 1215 (Ulrich von Sternenberg gründet die Kirche Oberbalm) und 1257. Danach verschwand das Sternenberg-Geschlecht mitsamt seinen Holzburgen endgültig. Der Name Sternenberg lebte aber weiter im gleichnamigen Verwaltungsbezirk, auch Landgericht Sternenberg genannt und in den 2 Burgstellen, Neuenegg und am Scherlibach. Unsicher ist, welche der beiden als erste bestand, oder beide miteinander. Oder hatten die Grafen ihren Hauptsitz in Laupen und Neuenegg sowie Oberscherli waren Filialen, sassen da die Statthalter, die Sternbergs? Noch sind leider die Burgstellen, mit Ausnahme derjenigen von Laupen, noch nie archäologisch untersucht worden. Wie schwierig es ist, eine erste Bauphase festzustellen, zeigte sich bei der Restaurierung des Schlosses Laupen 1983 – 88, der Bau einer ersten Holzburg blieb hypothetisch, etwa zwischen 950 und der Jahrtausendwende.



Blick auf den ältesten Teil von Neuenegg: Kirche mit Pfarrhaus, links die Mühle, im Hintergrund der Burghügel der Flüe mit Bauernhaus.



Das Wappen von Neuenegg: Der Stern auf dem Dreieck ist ursprünglich das Wappen der Familie Sternenberg, später des Landgerichts Sternenberg.



Burgstelle Sternenberg

Sucht man in der Burgenkarte der Schweiz eine Burg Sternenberg im Kanton Bern, findet man folgende Einträge: "Sternenberg, Köniz. Auf dem Hügel südlich der Scherliau ehemaliger Sitz der Grafen v. Laupen-Sternenberg. Keine Mauerreste sichtbar." "Sternenberg, Neuenegg. Am Sonnenrain im Forst ob Neuenegg. Ehemaliges Erdwerk beim Bau der Staatsstrasse um 1820 weggeräumt. Im Gelände nicht mehr sichtbar. Möglicherweise ehemaliger Sitz der Grafen v. Sternenberg."

Die Burgstelle Sternenberg bei Köniz, Scherliau, war unbestritten ein Sitz der Familie Sternenberg. Die Sternenbergs kamen im Gefolge der Zähringer zu Beginn des zweiten Jahrtausends ins Üechtland und hatten wohl mehrere Familiensitze. Sie gaben dem späteren Landgericht Sternenberg den Namen, und Neuenegg verwendet noch heute ihr Wappen. Aber wo wohnten nun die Sternenbergs? Am Sonnenrain oder doch etwa auf der Flüe in Neuenegg?



Der Burghügel in der Scherliau. Auch hier eine aufgeschüttete Motte. Mauerreste sucht man vergebens, deshalb dürfte die Erhöhung eine Holzburg getragen haben. Links fliesst der Scherlibach vorbei.

Landstuhl: Versammlungsort des Landgerichts «Sternenberg»

Dieser Gemeindeteil Neueneggs trägt seinen Namen nach einem Gerichtssitz in Viereckform, der im 15. und 16. Jahrhundert «zu Nüwenegk under der tannen» stand. Hier wie in Gasel «under der eich» hielt das Landgericht Sternenberg seine Land- und Gerichtstage ab. Nachweisbar seit 1420 hat der Venner zu Schmieden von Bern den Vorsitz; die Richter aus den Gemeinden sitzen um ihn herum; um 1600 verschwanden solche Landtage.

Das Sternberger Wappen (mit silbernem Stern) ist zum Gemeindewappen von Neuenegg geworden, sagte man doch bis gegen 1500 das «lantgericht Nüwenegg in der lantgrafschaft von Sternenberg».

1967 wurden im oberen Wileringgraben, (Koordinaten 590 600/195 500) die Fundamente der Burg Alt-Sternenberg gefunden (nordwestlich vom Landstuhl). Das Bauernhaus 500 m nordöstlich des alten Schulhauses heisst noch heute Landgarbe. Hier mussten die Bauern in der Frühzeit ihre Abgabe für das Gericht in Form einer Garbe Getreide abliefern. 150 m östlich von hier entspringt der Stadtbach von Bern.

Ein Grundwasseraufstoss in der flachen Mulde bildete den Anfang des Gewässers, das noch heute mitten durch die Altstadt von Bern fliesst.

